

viele Jahre diesen beklagenswerten Intensivierungsprozess mit hohen Subventionen eingeleitet hat und bis heute forciert, bemüht sich seit Jahren, mit nicht weniger hohen Ausgleichszahlungen an die Bauern diese gefährdeten Lebensräume zu erhalten. Irgendwas stimmt da doch nicht: Wieso kann die Bilanz so verheerend sein?

Für derartige Überlegungen bietet das Buch reichlich Material! Die Gefahr ist, dass man beim Lesen übel-launig wird. Aber dafür können das Buch, das Bundesamt für Naturschutz und die Autoren nichts; Ihnen gehört großes Lob ob dieser außerordentlichen Leistung! Reinhard Wolf

*Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland (Hg.)*

### **Denkmale der Industrie und Technik in Deutschland.**

*Hendrik Bäßler Verlag Berlin 2016.  
432 Seiten mit ca. 1.500 meist farbige  
Abbildungen. Gebunden € 39,90.  
ISBN 978-3-945880-09-8*

*Landesamt für Denkmalpflege (Hg.)*

### **Erhaltung von Kulturdenkmälern der Industrie und Technik in Baden-Württemberg.**

#### **(Arbeitshefte des Landesamts für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Band 31).**

*Konrad Theiss Verlag, Darmstadt 2016.  
128 Seiten mit ca. 120 meist farbigen  
Abbildungen, Plänen und Karten.  
Paperback € 24,-.  
ISBN 978-3-8062-3165-6*

Denkmale der Industrie und Technik werden zuweilen nicht besonders hoch geschätzt. Dabei haben es einige bereits zum Status einer Weltkulturerbestätte geschafft, wie die Völklinger Hütte, die Zeche Zollverein in Essen, das Fagus-Werk in Alfeld oder die Hamburger Speicherstadt. Die Zugehörigkeit von Schlössern, Klöstern und Kirchen, Bürgerhäusern und Villen, einer Stadtmauer oder eines historischen Gasthofs zum kulturellen Erbe steht in der Regel außer Frage, aber eine schlichte Fabrikhalle, ein Förderturm, eine Saline, ein Pumpenhaus oder eine Tiefgarage?

Dabei gehören technische Kulturdenkmale in Baden-Württemberg seit

rund 30 Jahren zum Arbeitsfeld der hiesigen Landesdenkmalpflege. Sie sind Teil der Archäologie ebenso wie der Bau- und Kunstdenkmalpflege. Was ihre Erhaltung und auch die Vermittlung ihrer Bedeutung allerdings häufig erschwert, ist der Verlust ihrer ursprünglichen Funktion. Wenn ein Schlot nicht mehr raucht, eine Grube stillgelegt wurde oder ein Pumpwerk nicht mehr pumpt, war in der Vergangenheit der erste Schritt zum teilweisen oder völligen Verlust des Denkmals oft getan.

Zwei umfangreiche Publikationen der jüngeren Zeit machen es sich nun zur Aufgabe, diese Gefahr abzuwenden, die Denkmalgattung näher in den Blick zu rücken und die Wertigkeit vermeintlich weniger bedeutender, unscheinbarer oder gar funktionslos gewordener Denkmale der Industrie und Technik herauszustellen.

Das über 400 Seiten starke Opus über **Denkmale der Industrie und Technik in Deutschland** hat dabei – der Titel sagt es – das gesamte Bundesgebiet im Auge. Überraschenderweise gibt es, mit Ausnahme großer Hafenanlagen, bundesweit kaum eine Funktion, die nicht auch in Baden-Württemberg zu finden ist: vom Leuchtturm über Schleusen bis zur Sternwarte, ganz zu schweigen von Fabrikbauten jeglicher Art. Die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger unter der Ägide ihrer Arbeitsgruppe Industriedenkmalpflege (deren Spre-

cher Michael Hascher wiederum der Technikreferent des baden-württembergischen Landesamts für Denkmalpflege ist) bietet mit diesem Buch einen spannenden Überblick über die gesamte Denkmallandschaft der Industrie und Technik und spannt dabei den Bogen von der römischen Moselbrücke in Trier als frühem Objekt der Verkehrsinfrastruktur über mittelalterliche Schiefergruben in Thüringen und spätmittelalterliche Grabensysteme in Sachsen-Anhalt, über Salinen und Mühlen des 18. Jahrhunderts bis zum Focke-Windkanal in Bremen von 1960 und zur Hamburger Köhlbrandbrücke von 1974.

Die Publikation, die mit einer Vielzahl ausgezeichneter Fotografien meist neueren Datums ausgestattet ist, widmet sich ausführlich insgesamt rund 190 unterschiedlichen Objekten. Die meisten stammen aus den Epochen der Industrialisierung sowie dem frühen 20. Jahrhundert. Vier Hauptkapitel stellen Denkmale (I) der Produktion und Reparatur, (II) des Verkehrs, des Handels und der Kommunikation, (III) der Versorgung und Infrastruktur sowie (IV) der Wissenschaft und Forschung vor. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, näher auf die vielen unterschiedlichen Funktionen einzugehen, aber es sind höchst interessante Sonderobjekte darunter, wie eine Forstsamendarre, eine Filmfabrik, eine Schmalspurbahn, eine Autobahnmeisterei, ein Rundsilos, ein Sendesaal oder eine Überlandleitung.

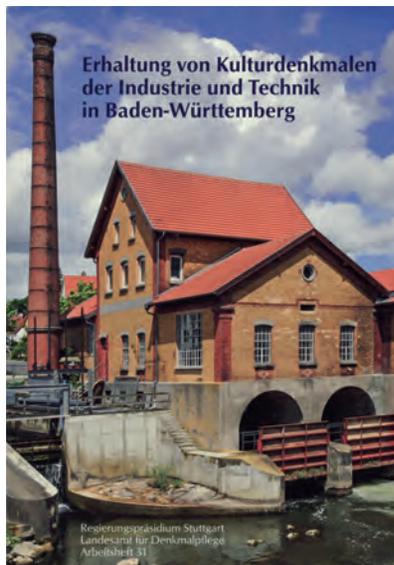
Das Buch ist nicht als vollständiges Inventar gedacht (was nicht nur angesichts der schier grenzenlosen Menge an Beispielen, sondern auch aufgrund der Dynamik in der Denkmalerfassung ein nahezu aussichtsloses und jeden Rahmen sprengendes Unterfangen wäre), sondern wirft Schlaglichter auf wichtige Beispiele, um den Wert solcher Kulturdenkmale und den Umgang mit ihnen anschaulich zu machen. Dass dabei der Fernsehturm auf dem Brocken stellvertretend auch für seinen Stuttgarter Bruder steht, spricht nicht gegen den Leonhard-Turm, sondern für die Bedeutung der Bauaufgabe insgesamt. Dafür ist Baden-Württemberg mit elf anderen Beispielen vertreten: die Flammofen-



anlage in Königsbronn, die Pulverfabrik Rottweil, die Badische Schwarzwaldbahn, die Stuttgarter Standseilbahn, die Fahrzeuge der Trossinger Eisenbahnen, die Eisenbahnbrücke über den Rhein bei Waldshut, der Neckarkanal, die historischen Bodensee-Schiffe, der Alaufstieg am Drackensteiner Hang, das Diesellochwerk in Schramberg sowie die Nord-Süd-Leitung.

Die vielfach auftretende Problematik, wie Gebäude unterschiedlichster Natur nach dem Verlust der einstigen Funktion saniert und einem neuen Nutzen zugeführt werden können, spielt in diesem Buch allerdings eine untergeordnete Rolle. Dafür bietet eine objektbezogene Bibliografie hilfreiche Hinweise für eine vertiefende Beschäftigung.

Einige der baden-württembergischen Beispiele erscheinen auch in der zweiten unserer beiden Publikationen. Es ist kein Übersichtswerk wie das zuvor besprochene, sondern ein Band der Reihe «Arbeitshefte» des Landesamts für Denkmalpflege, der sich explizit der **Erhaltung von Kulturdenkmälern der Industrie und Technik in Baden-Württemberg** widmet. Erwartungsgemäß gehen die Autorinnen und Autoren deshalb auch näher auf Fragen der denkmalpflegerischen Praxis und des Umgangs mit den Kulturdenkmälern ein. Dies macht die Publikation aber keineswegs weniger spannend für eine breitere Leserschaft, denn die Geschichte der einzelnen vorgestellten Projekte und einige dazugehörige Geschichten verdeutlichen – und für den interessierten Laien in besonderem Maß –, warum der Hochofen der Zollernwerke in Lauchertal, die Stollenanlagen in Wasseralfingen, die Glashütte in Schmidtsfelden, die Pausa-Werke in Mössingen, das Forbacher Wehr oder die Linachtalsperre überhaupt als Kulturdenkmal anzusehen sind. Das Arbeitsheft ist in die zwei Hauptkapitel «Produktion – Rohstoffe, Industrie und Handwerk» sowie «Infrastruktur» untergliedert. Daneben wenden sich einzelne Aufsätze Spezialfragen zu, wie *Alter Bergbau und Denkmalpflege* (Guntram Gassmann und Tim Schönwetter), *Kulturdenkmale der*



*Industrie und des Handwerks zwischen Nutzung und Umnutzung* sowie *Kulturdenkmale der Infrastruktur* (zwei hervorragend kommentierte Auswahlbibliografien durch Michael Hascher), *Innovative Wasserkraftnutzung im Mittelalter und die zugehörige wasserbauliche Infrastruktur* (Andreas Haasis-Berner) oder als Eingangsbeitrag *Technikgeschichte und Archäologie* (Jörg Bofinger und Jonathan Scheschewitz). Über allem steht die grundsätzliche und zur Lektüre sehr empfohlene Betrachtung *Denkmalpflege und Technikgeschichte – 15 Thesen und Aspekte* von Michael Hascher.

Beide Veröffentlichungen haben trotz der unterschiedlichen Ausrichtung als Überblicksdarstellung bzw. Praxisbericht dieselbe Stoßrichtung: zu zeigen, dass die hier vorgestellten Objekte ebenso Teile unseres kulturellen Erbes sind wie die vermeintlich «höheren» Bauaufgaben der Kirche, des Adels und des Bürgertums. Das Beispiel der Bauten der Firma Friedrich Krupp in Essen in der ersten der beiden vorgestellten Publikationen führt das auf besondere Weise vor Augen, weil hier die Villa Hügel der Krupp-Dynastie auf eine Stufe gestellt wird mit der zugehörigen ehemaligen Gussstahlfabrik und dem Gasthaus auf der Margarethenhöhe.

Eine abschließende Anmerkung sei dem Rezensenten erlaubt: Auch in unserem Land haben wir genügend Beispiele dafür, dass technische Denkmale in ihrer Funktion und ihrer technischen und architektonischen

Ausprägung nicht nur von der breiten Öffentlichkeit, sondern auch von manchen politischen Entscheidern nicht immer hinreichend gewürdigt werden. Wie sonst ist es möglich, dass die Gleisanlagen und Trassen nebst ihrer vielen Funktionsbauten im Vorfeld des Stuttgarter Bahnhofs (und dieser natürlich selbst auch) derzeit Gefahr laufen, vollständig verloren zu gehen oder ihrer Aussagefähigkeit unwiderruflich beraubt zu werden? Wenn die architektur- und kulturhistorische Bedeutung der Brücken, Dämme, Überführungsbauwerke, Hallen und Schuppen nicht wie ein lästiges Hindernis beiseite geschoben wird, sondern viel stärker als bisher in die Diskussionen um das «Rosensteinviertel» Eingang findet, ist die Chance groß, dass diese bedeutenden Zeugnisse der Ingenieursbaukunst erhalten und sogar nutzbar bleiben.

Bernd Langner

#### **Ellwanger Jahrbuch, Band 45, 2014-2015.**

Herausgegeben vom Geschichts- und Altertumsverein Ellwangen e. V. 2016. 528 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Fester Einband € 40,-. ISBN 978-3-945380-09-3

Wieder einmal hat der Ellwanger Geschichts- und Altertumsverein ein umfangreiches und inhaltlich gewichtiges Jahrbuch vorgelegt. Es ist das erste von Prof. Immo Eberl, Stadtarchivar im Ruhestand, betreute. Über 50 Jahre lang hat vor ihm Dr. Hans Pfeifer die Schriftleitung wahrgenommen. Ganz wie sein Vorgänger hat Eberl nun einen Band zusammengestellt, dessen Beiträge einen weiten inhaltlichen und zeitlichen Bogen spannen. Die Themen stammen aus den verschiedensten Bereichen wie Archäologie, Bildende Kunst, Literatur, Geschichte, Musik, Gewerbe. Chronologisch geordnet umfassen sie die Zeit vom Frühmittelalter bis heute.

Den Reigen eröffnen drei Aufsätze zu archäologischen Befunden. Andreas Gut bringt das 2006 in der Nähe von Bopfingen-Trochtelfingen beim Bau einer Pipeline gefundene, aus dem 4. Jahrhundert stammende